Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 13

Artikel: Ludwig Vogel: 1788-1879

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ludwig Vogelf (1788-1879). Steinstossen auf Rigi-Klösterli am St. Magdalenentag, Rach dem Oelgemälde, von 1823

Ludwig Vogel (1788—1879).

Die Genre- und Sistorienbilder sind heute aus der Mode gekommen. Aber so wahr das Wort ist, daß jede Mode wiederkehrt, so gewiß wird auch das Erfinden und Komponieren auf der Leinwand wieder zu Ehren und Ansehen kommen, wenn die Leute sich sattgesehen an den "interessanten Versuchen" der Künstler, sich ihre Welt außerhalb der Wirklichkeit zu bauen. Dann wird man auch die Visder eines Romantikers, wie Ludwig Vogel einer war, mit mehr Muße und Zustimmung betrachten, als man das heute zu tun gewohnt ist.

Gewiß, wenn wir Ludwig Bogels Bilder betrachten, sokommt uns eine Sehnsucht an nach jenen glüdlichen Zeiten, da es dem Maler ersaubt war, allgemein menschliche Gefühle, innerlich bewegte Situationen und Handlungen zu verbildsichen, Sitten und Gebräuche zu schildern, Geschichten zu erzählen, kurz ein Bilderbuch des Lebens zu pinseln.

So romantisch literarisch uns auch ein Genrebild wie das "Besuch auf der Alp" (siehe Reproduktion S. 149) annutet, so ruft es in uns doch starke Gefühle wach. Bir schauen uns über gewisse zeichnerische Unmöglichkeiten hinweg (Kühe!), des Bödlinschen Urteils über Bogel gedenfend: Er konnte nicht zeichnen und konnte nicht malen und ist doch ein großer Künstler gewesen — und freuen uns der Lieblichkeit der Mittelgruppe. Wir fühsen die Sükigkeit des Augenblickes, da der Senn die Langentbehrten in seinen Urmen empfängt, sehhaft mit. Die Gefühlswärme des Vises überstrahlt alle sonstigen Mängel desselben: die unklörenden Details des Wittelgrundes, die ablenkenden und klörenden Details des Wordergrundes rechts usw. Wie allen Romantikern ist es Vogel um die gefühlsbetonte Situation in erster Linie zu tun. Diese Art zu komponieren wurde leisder von den Zeitgenossen Vogels und ihren Schülern zum Ueberdruß wiederholt. Man entfernte sich in dem Bestreben, das Gefühlsmäßige ja recht hervorzuheben, immer mehr

von der Natur. So werden die Bauern und Bäuerinnen füßliche Salonsiguren, die unter ihrer bäuerischen Kleidung das akademische Modell und die stättische Empfindung nicht verleugnen tonnten. Bei Bogel ift der Mengel an gründlichen Ne furstudien augenscheinlich. Er tommt in der Zeichnung, die er üb igens fleißig geült. ind doch Hunderte von Studien=Blättern von ihm erhalten (Schweiz. Landesmuseum, Runft= haus Zürich und Eidg. Rupfeist'chtabin tt) nicht über ein konven= tionelles Rönnen binaus. Seine gablreichen Trachtenbilder find obne Zweifel kulturhiftorih interessant, aber feine Runft= zeichnerischen werfe.

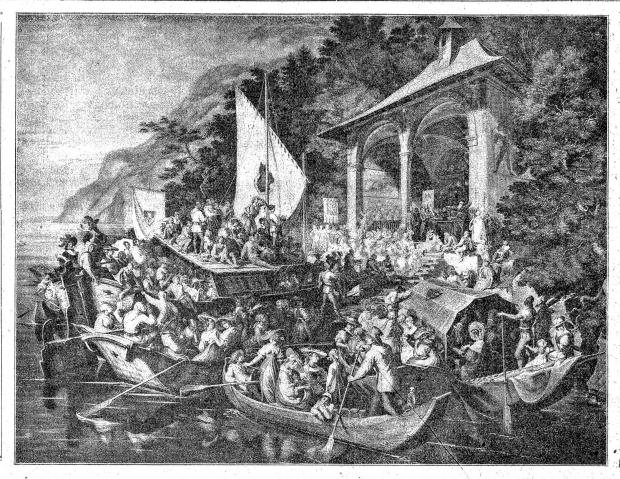
Bogel stand in seiner schwärmerischen Berehrung des Ländlichen dem Kreise der Berner Meister, Freudenberger

und der Lorn, deren Glanzzeit er noch erlebte, sehr nahe. Das glorreiche Hirtensest in Unspunnen im Jahre 1805 hatte ein wahres Modeinteresse für ländliche Szenen ausgelöst. Sein Delgemälde "Steinstoßen auf Rigi-Alösterli" (1823) ist hiervon ein Zeugnis. Der Vorgang wird hier so pathetisch und erregt erzählt (man vergleiche die Gruppe der Steinstoßer), daß man schon etwas ungläubig lächelnd den Kopf dazu schüttelt.

Was aber auf diesem Bilde schon start in die Augen fällt, das ist Bogels großes Rompositionstalent. Die Gruppierung der Massensiguren ist hier unseres Erachtens sehr viel geschickter als etwa auf dem berühmten Schwingbilde von Charles Giron, und der Aufbau der Landschaft mit dem hübschen Chalet als Krönung ist meisterlich. Die Felsenpartien auf dem Hintergrunde rechts zeigen dann wiederum, wie schwach Bogel in der Zeichnung und Naturbeobachtung war.

Aber geradezu glänzend bewährt sich seine Kunst, Figurenmengen zu plazieren und Szenen zu komponieren — zu
erzählen — in seinen Sistorienbildern. Wir können auf das
auf S. 151 reproduzierte "Die Tellenfahrt zur Tellskapelle"
als auf ein Musterbeispiel hinweisen. Das Bild ist schon
inhaltlich interessant. Bekanntlich führten die Urner, Schonzer und Unterwaldner seit dem 16. Jahrhundert bis in
die Neuzeit hinein alljährlich ihre Bittfahrt nach der Tellskapelle aus. Dogel kannte noch die alte Tellskapelle mit
den Püntener Fresken. Interessant ist dann aber in hohem
Maße die Art, wie da die Bredigt des Kapuziners zum
Mittel- und Zielpunkt der Komposition gemacht ist. Kein
Wort davon geht den vielen hundert Bersonen, die da auf
Barken und Booten dahergefahren kamen, verloren. Keine
einzige Figur ist bei der geschickten Aufstellung durch die

¹⁾ Man vergleiche den Aussatz, Die Sage von der Befreiung der Balbstätten" von A. Leupin im Jahrgang 1915, hievon die Stelle S. 210 über die Tellenfahrt.



Ludwig Vogel (1788-1879).

Die Tellenfahrt zur Tellskapelle. Nach dem Oelgemälde von 1848.

Perspektive dem Auge verdedt. Man bevbachte den raffinierten Einfall des Künstlers, der Urner Barke ein Bretterdach zu geben, darauf einige Dutsend Leute zu plazieren und sie so im Bilde wirken zu lassen.

Das Gegenständliche und die Figuren sind hier auch zeichnerisch mit nachahmenswerter Sorgfalt ausgeführt. Wir haben da ein wahres Trachtenalbum vor uns; so mögen sich die Leute vom "stillen Gelände am See" in den 1848er Jahren gekleidet haben. Gewiß ist dem Zürcher Maler manch ein Stadtfräulein unter dem Pinsel entstanden. Die schöne Biedermeier-Dame mit den Schraubenzieherloden und der hohen Spikenhaube im Schwyzerschiff ist wohl eine aus ganz guter Familie, wie es deren in Schwyz, dem heimatsort derer von Reding, ja auch gibt.

Georg Ludwig Vogel ist 1788 in Zürich geboren, wo sein Bater ein wohlhabender Buderbader war. Den väterlichen Beruf vertauschte er 1808, da er an die Akademie nach Wien reiste, mit der Runft. Sier trat er mit Overbed und andern Runftfreunden gegen den akademischen Ronventionalismus auf und machte sich dadurch an der Akademie unmöglich. 1810 finden wir ihn in Rom und in freund-Schaftlichem Verkehr mit Peter Cornelius, Roch und Thor= waldsen. Durch diese kam er mit der deutschen Romantif in Berührung und wird er Sistorienmaler. Seit 1813 lebt er wieder in Burich im vaterlichen Saufe "Bum obern Schonberg", in dem Sause, in dem Bodmer seine berühmten Gaste, Rlopftod, Wieland und Goethe, empfing. Seine Berhaltnisse erlaubten ihm zahlreiche Studienreisen: 1820 Schwarzwald, 1822 Paris, 1824 Stuttgart, unter verschiedenen Malen weilte er in Paris, wo er öfters mit Erfolg ausstellte. Seit 1818 war er mit einem Fräulein Sulzer von Winterthur verheiratet. Er fand während eines langen, ruhig dahinfließenden Lebens Gelegenheit, seine fünstlerischen Brinzipien in Tat umzusegen.

Seine bekanntesten Werke sind: "Der Schwur auf dem Rütli", "Winkelrieds Abschied", "Rüdkehr von Morgarten", "Zwinglis Tod", "Niklaus von der Flüh", "Winkelrieds Leiche auf dem Schlachtfeld bei Sempach" (sein Meisterwerk), "Tellenfahrt" (1833 und 1848); dieses Werk ist im Besit der Frau Bodmer-Trümpler; es wurde 1906 auf der Jahrhundertausstellung in Berlin gezeigt. Ferner sind zu nennen die Genrestücke "Kapuziner im Refektorium", "Gebet auf dem Friedhof", die Sittenbilder "Die Messe im Wildsfirchli", "Steinstoßen auf der Rigi", "Schwingfest auf der Alp", "In der Gartenlaube". Alle diese Bilder sind in zahlreichen Reproduktionen (Stichen von Füßli, Lips usw.) bekannt geworden.

Phantome von Lebenden und Toten.

Wir geben nachstehend eine Textprobe aus dem Buche, "Der fremde Gast" von Maurice Maeterlind (verlegt bei Eugen Diederichs, Iena); indem wir die Leser bitten, den Aufsatz nachzulesen, den U. W. Züricher in Nr. 5 dieses Blattes über das merkwürdige Buch des belgischen Dichters und Denkers veröffentlicht hat. Unsere Leser werden überrascht sein von der Uebereinstimmung zwischen dem, was Maeterlind über die sog. Gespensterhäuser zu berichten weiß und den Sputgeschichten aus AltzBern, die wir um der interessanten Zeichnungen des Malers I. Bolmar (1796 bis 1865) willen (in den Rummern 49, 50, 51 und 52 des Iahrganges 1920 und 1, 2, 4, 5, 8 und 13 des laufenden Iahrgangs) veröffentlicht haben. Wir wollen sie aber in feiner Weise zu Schlußfolgerungen im Sinne des Spiritiss